

W I E N E R
digitale
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Martin Anton Müller

**Warum es so lange gedauert hat, bis Arthur
Schnitzlers Tagebuch online gestellt wurde**

DOI: 10.25365/wdr-01-03-06

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International
license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Warum es so lange gedauert hat, bis Arthur Schnitzlers Tagebuch online gestellt wurde

- 1 Am 16. August 1918 notierte sich Arthur Schnitzler ein erstes überliefertes Testament – *Bestimmungen über meinen schriftlichen Nachlaß*. Seine Vorsorge setzt unmittelbar mit seinem Tagebuch ein, beziehungsweise den Regeln, wie es dereinst veröffentlicht werden soll. Es verdeutlicht offensichtlich, wie sehr ihm diese finale Publikation ein Anliegen war. Der festgesetzte Mindestabstand zu seinem Tod sollte 40 Jahre betragen, davor durfte es zwar abgeschrieben, nicht aber veröffentlicht werden (vgl. Schnitzler 1969: 160). Letztlich wurden es fünfzig Jahre, bis der erste Band erschien (Zum Gesamtwerk vgl. Schnitzler 1981). Ab 1976 begann an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften – unter der Leitung von Werner Welzig – die Arbeit an der Edition. Die dafür notwendigen Originale wurden in einem Safe an der Kommission für literarische Gebrauchsformen aufbewahrt, jenem Institut, dem Welzig vorstand. Im Normalfall drei, aber zeitweise bis zu sechs Mitarbeiter brachten nun in regelmäßiger Folge zehn Bände mit über 16.400 Tagebucheinträgen heraus. Doch war dies nur ein Teil des „wildgewordenen Telefonbuchs“ (Welzig 2000: 616). Denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legten mehrere Indizes an, mit denen Quereinstiege in die – weitgehend strenge – Chronologie der Tagabfolge möglich wurden. Im Jahr 2000 erschien das letzte Jahr – 1931 – gemeinsam mit einem Gesamtregister. Ein Vierteljahrhundert hat die Druckfassung des *Tagebuchs* damit gedauert. Es dauerte noch einmal fast zwanzig Jahre, bis das Tagebuch, am 15. Mai 2019, auch in digitaler Form online ging (vgl. Schnitzler 2019b). Ein paar Monate zuvor hat der Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bereits die Bände als PDF zur Verfügung gestellt.¹
- 2 Damit mag die Editions-geschichte des *Tagebuchs* weitgehend abgeschlossen wirken, ist es aber nicht. Um das zu verstehen, kann ein Rückblick und ein Ausblick dienen, der hier mir zufällt. Meine eigene Rolle in der Edition ist dabei eine denkbar kurze. 2015–2018 edierte ich gemeinsam mit einem Kollegen eine umfassende Edition des Austausches zwischen Arthur Schnitzler und Hermann Bahr (vgl. Bahr/Schnitzler 2018).² Hier wurden 414 Tage aus dem *Tagebuch* neu aufgenommen und indiziert, um die Korrespondenzstücke in Relation zu den für sich (und die Nachwelt) getätigten Aussagen zu stellen. Dies war für das Nachfolgeprojekt nicht möglich. Es schien deshalb – nicht nur wegen der digitalen Komponente – angebracht, den *Briefwechsel Arthur Schnitzlers mit Autorinnen und Autoren* (vgl. Müller 2019) am Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) anzusiedeln, wo seit Jahren das *Tagebuch* digital ediert werden sollte. Insofern ist meine kleine Rolle für das *Tagebuch*, Dringlichkeit in das Projekt zu bringen. Es benötigte einen gemeinsamen Einsatz von mehreren Personen in den letzten Monaten, um das zu erreichen. In dieser Zeit waren Matej Ďurčo und Karlheinz Mörth an der Projektleitung, Peter Andorfer, Asil Çetin und Barbara Krautgartner an der technischen Aufbereitung, sowie Peter Michael Braunwarth, Ulrike Czeitschner, Martin Kirnbauer und ich an der Datenkuration beteiligt.
- 3 Warum nach fast zwanzig Jahren, seit denen die digitale Version „in the works“ ist, noch Dringlichkeit vonnöten ist, mag verwundern. Erklären lässt sich das mit institutionellen und personellen Veränderungen sowie mit dem gewünschten Ziel. Setzt man das Ziel damit an, dass das, was die Buchausgabe an Informationen zur Verfügung stellt, auch in der digitalen Ausgabe verfügbar sein soll – und darüber hinaus die digitalen Funktionen –, so ist es augenscheinlich, dass die Veränderungen der Zeit dafür

abträglich waren. Der Wandel der Türschilder an der Außenstelle der Akademie der Wissenschaften in der Sonnenfelsgasse 19 soll hier stellvertretend für die dahinter liegenden institutionellen Veränderungen stehen: Aus dem bis zu seiner Pensionierung von Werner Welzig geführten Institut für literarische Gebrauchsformen wurde das AAC (Austrian Academy Corpus), dann das ICLTT (Institute for Corpus Linguistics and Text Technology), bevor zwei Institute daraus aufgetrennt wurden, das ACDH und ACE (Arbeitsstelle österreichische Corpora und Editionen). Welzigs Mitarbeiter Peter Michael Braunwarth stellt die verbindende Figur für alle gedruckten Bände des *Tagebuchs* dar. Auch die digitalen Daten des *Tagebuchs* und die des digitalen Registers sind hauptsächlich seine Arbeit. Das Personenregister wurde gegenüber der Buchausgabe um genaue Geburts- und Sterbedaten (statt einzig einer Jahresangabe) und um Geburts- und Todesort erweitert. Ein Ortsindex, der auch georeferenziert ist, wurde erstmals neu geschaffen. Doch mit den institutionellen Änderungen und der Pensionierung von Braunwarth im Jahr 2013 waren die Daten zu einem digitalen Erbe geworden, für das sich niemand mehr so richtig zuständig fühlte.

- 4 Deswegen war eine Adjustierung des Ziels erforderlich, um die digitale Veröffentlichung nicht noch weiter hinauszuschieben. Für verschiedene Indizes des Buches waren nur teilweise Vorarbeiten erstellt worden oder die Arbeit an ihnen hatte noch gar nicht begonnen. So sind in den Daten zwar die Werke ausgezeichnet, es sind aber keine eindeutigen Identifikationsnummern vorhanden, mit denen die Werke zugeordnet werden können. Die Zeitungen und Zeitschriften, die im gedruckten Verzeichnis ausgewiesen sind, fehlen in den digitalen Daten. Wichtiger aber: Vor ungeklärter Zeit wurden die Personen, Orte und Werke automatisiert in den über 16.400 Einträgen identifiziert und markiert. Diese automatische Erkennung erzeugte Fehler, etwa am 3. Juni 1906, als Schnitzler mit Grete Samuely ein Mozart-Konzert besuchte, und der Rechner erkannte, dass „Gretel“ ein Vorname, „Mozart“ ein Nachname war, aber im nächsten Schritt daran scheiterte, „Gretel Mozart“ in der vorliegenden Personenliste zu finden. Das erklärt, warum in dem nun veröffentlichten *Tagebuch* online zwar über 90.000 Erwähnungen von Personen vorkommen, aber noch 5% derselben nicht mit Personennummern versehen sind. Das betrifft besonders nur als Initialen erwähnte Personen, die immer nur durch Studium der jeweiligen Stelle zu identifizieren sind. – Peter Braunwarth hatte dies bereits gemacht, aber an einem nicht näher zu bestimmenden Zeitpunkt ging dieses Wissen verloren und es war erst kürzlich – just an dem Tag, an dem das *Tagebuch* im Netz verfügbar gemacht wurde –, dass die Daten rekonstruiert werden konnten. Entsprechend ist in den nächsten Monaten auch ein Update bei den Personen zu erwarten, die die Lücke der fehlenden 5% schließt.
- 5 Das erklärt, warum manche Indizes nicht vorhanden sind. Andere Wünsche an das *Tagebuch* beruhen darauf, dass sich die Editionspraxis seit 1981 – als der erste Band erschien – und heute gewandelt hat. So wird im gedruckten *Tagebuch* im Fall eines alleinstehenden Familiennamens ausschließlich auf den Mann als Haushaltsvorstand verwiesen. Auch indirekte Nennungen sind nicht aufgeschlüsselt; 874 Mal steht ein Name gefolgt von „und Frau“. Diese Frauen oder zumindest diese Erwähnungen wird man im Index vergeblich suchen, die Marginalisierung durch Schnitzler führt sich also in der Edition fort. Einzig ein Problem des Sprachwandels ließ sich einfach beheben: Die im Personenverzeichnis als „Fräulein“ ausgewiesenen Personen – und damit nur in ihrem Status als ‚nicht von einem Mann geheiratet‘ bloßgestellt – sind nun sämtlich „Frauen“.
- 6 Zusammen betrachtet: Es gibt gute Gründe, warum das *Schnitzler-Tagebuch* online eine Beta-Version ist. Es gibt gute Gründe, warum es auch im Funktionsumfang unvollständig veröffentlicht wurde. In der Praxis ist für die Zukunft eine andere Datenkuration zu erwarten, da die Daten nun Open Access zur Verfügung stehen.³



- 7 Die Veröffentlichung des *Tagebuchs* hat dazu geführt, dass mehrere Experimente mit den Daten durchgeführt wurden. Wir wissen nicht, was mit ihnen andernorts gerade geschieht, intern am ACDH sind bislang ein paar Versuche gemacht worden, die einen Ausblick geben, wie es in Zukunft mit dem *Tagebuch* weitergehen kann. Asil Çetin hat einen Twitter-Bot programmiert, der jeden Tag den Tagebucheintrag von vor 123 Jahren als Twitternachricht veröffentlicht (vgl. [Twitterbot](#)). Peter Andorfer hat einen ersten Anlauf genommen, die Faksimiles des *Tagebuchs* durch die Druckfassung des *Tagebuchs* ‚lesen‘ zu lassen. In idealer Weise heißt das: Das Programm *Transkribus* lernt die Handschrift Schnitzlers zu entziffern und kann dann umgekehrt auch Stellen ausweisen, die es anders lesen würde. Peter Andorfer, Matthias Schlögl, Ingo Börner und ich arbeiten an einer projektübergreifenden relationalen Datenbank, die einerseits einen Grundstock für Editionsprojekte zur *Wiener Moderne* liefert, andererseits projektübergreifende Suchen möglich macht.⁴ An solchen Suchmöglichkeiten versucht sich wiederum Ingo Börner. Sein SPARQL-Tool wird komplexere Abfragen möglich machen, beispielsweise: „Welche Bücher las Schnitzler im Urlaub?“ oder „Welche edierten Briefe werden auch im Tagebuch erwähnt?“⁵ Der Blick zurück, als im Jahr 2000 an der digitalen Ausgabe zu arbeiten begonnen wurde, hin zu der nun in mancher Hinsicht unbefriedigenden Veröffentlichung, kann milder stimmen. Denn obzwar bislang nicht alles eingelöst wurde, was angestrebt war, so tun sich doch neue Wege auf, die damals noch nicht erdacht werden konnten. Die zu Beginn gestellte Frage, weshalb es so lange dauerte, ist damit umzuformulieren: Was wird man daraus machen?

Literaturverzeichnis

- Bahr, Hermann/ Schnitzler, Arthur (2018): Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente. 1891–1931. Hg. v. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein.
- Börner, Ingo (2019): Schnitzler-LOD. URL: <https://schnitzler-lod.acdh-dev.oeaw.ac.at>.
- Çetin, Asil (2019): Schnitzler-Twitter-Bot. URL: <https://twitter.com/SchnitzlerOTD>.
- Müller, Martin Anton (2019) (Hg.): Briefwechsel Arthur Schnitzlers mit Autorinnen und Autoren. Projektwebseite, URL: <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at>.
- PMB – Personen der Moderne Basis. URL: <https://pmb.acdh.oeaw.ac.at>.
- Schnitzler, Arthur (1969): Bestimmungen über meinen schriftlichen Nachlaß, in: Jutta Müller, Gerhard Neumann: Der Nachlass Arthur Schnitzlers. Verzeichnis des im Schnitzler-Archiv der Universität Freiburg i.Br. befindlichen Materials. Mit einem Vorwort von Gerhart Baumann und einem Anhang von Heinrich Schnitzler: Verzeichnis des in Wien vorhandenen Nachlaßmaterials. Fink, München.
- Schnitzler, Arthur (1981–2000): Tagebuch 1879–1931. Hg. v. der Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Schnitzler, Arthur (2019a): Arthur Schnitzler – PDFs des bereits publizierten Tagebuchs (siehe Schnitzler 1981–2000). URL: https://www.austriaca.at/arthur_schnitzler_tagebuch.
- Schnitzler, Arthur (2019b): Arthur Schnitzler Digitales Tagebuch. Hg. v. Peter Braunwarth et al. Wien: ÖAW. URL: <https://schnitzler-tagebuch.acdh.oeaw.ac.at>.
- Welzig, Werner (2000): Der Gebrauch der Namen. Verstreute Hinweise zu einem Zentralelement von Schnitzlers Tagebuch, in: Arthur Schnitzler: Tagebuch. 1931. Gesamtverzeichnisse 1897–1931. Hg. v. der Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S. 607–617.

Anmerkungen

- 1 Vgl. https://www.austriaca.at/arthur_schnitzler_tagebuch.
- 2 Zusätzlich zum PDF (<https://e-book.fwf.ac.at/detail/o:1170>) auch als Website: <https://bahrschnitzler.acdh.oeaw.ac.at>.



- 3 Die Daten des Tagebuchs stehen jedem zur Gänze über <https://github.com/acdh-oeaw/schnitzler-tagebuch-data> zur Verfügung. An dieser Stelle kann sich auch jeder (nach einer Anmeldung) einbringen, wenngleich für die Allgemeinheit vor allem die Möglichkeit, Fehler zu melden, relevant sein wird.
- 4 vgl. <https://pmb.acdh.oeaw.ac.at>.
- 5 Vgl. <https://schnitzler-lod.acdh-dev.oeaw.ac.at>.

Zusammenfassung

In seinem Beitrag erläutert Martin Anton Müller, weshalb es gute Gründe dafür gibt, dass das *Tagebuch von Arthur Schnitzler* bislang nur als Beta-Version zur Verfügung steht. Nicht zuletzt lassen sich schon jetzt die vorhandenen Informationen mannigfaltig weiterverwenden: in Form eines Twitter-Bots, für die maschinelle Handschriftenerkennung (bei Schnitzler schließlich eine besondere Herausforderung) oder in der projektübergreifenden Datenbankrecherche.

Abstract

Why it took so long until Arthur Schnitzler's diary was published online: In his contribution, Martin Anton Müller explains why there are good reasons that Arthur Schnitzler's diary is only available as a beta version so far. In the end, even now the available information can be used in a number of ways: in the form of a twitter bot, for machine handwriting recognition (in Schnitzler's case a particular challenge, after all), or in cross-project relational database research.

Schlagwörter: Arthur Schnitzler, Tagebücher, Edition, Digital humanities

Keywords: Arthur Schnitzler, diaries, edition, digital humanities

Autor/in

Martin Anton Müller

Österreichische Akademie der Wissenschaften – ACDH-CH

